

Bis zur Besinnung!

Der Advent steht vor der Tür. Morgen dürfen wir schon die erste Kerze auf dem Adventskranz anzünden. Und los geht's mal wieder: zehn Sorten Plätzchen backen, mit Oma Einkaufen fahren, vier Weihnachtsfeiern in den Terminkalender quetschen, nach dem dritten Weihnachtsmarkt den Schwur ablegen: Nie wieder Glühwein!... und sich bis zum Heiligen Abend täglich mit der Frage herumquälen: Wem schenke ich denn nun was? Da frage ich mich gelegentlich: Was ist bloß aus der „besinnlichen Zeit“ geworden? Keineswegs möchte ich nun in die faden Statements derer einstimmen, die verkniffen all das verurteilen, was in der Advents- und Weihnachtszeit laut, fröhlich und glitzernd durch die Welt leuchtet. Doch manchmal werde ich den Eindruck nicht los, dass wir vom ersten Advent an bis zum Neujahrstag nur noch besinnungslos herumrennen. Also eben gerade das Gegenteil von Besinnlichkeit zelebrieren, bis wir völlig atemlos und komplett erschöpft sind. Dieser Terminwahnsinn steht dem tiefen Sinn der Adventszeit entgegen, denn keineswegs zwingt uns eine höhere Macht weder in diesen Wochen eine Advents-Agenda abzuarbeiten noch ein perfekt durchgestyltes Weihnachten aufs Parkett zu legen. Macht hoch die Tür, heißt es im Psalm 24, den wir morgen, am 1. Advent in unseren Kirchen singen und beten. Das bedeutet in heutiger Sprache: Mach mal die Augen, die Ohren und vor allem dein Herz auf. Halt mal an im Alltags-Gerenne! Öffne deine Seele und all die Türen, die in dir verschlossen sind oder die du zugeschlagen hast übers Jahr. Vielleicht hält eine wunderbare Ruhe oder Stille Einzug; vielleicht kommt Frieden durchs Hoftor spaziert oder die Liebe stattet dir einen Besuch ab. Halte auch etwas frei in dir für das, was du vielleicht nicht erwartest! Denn es kommt einer, der Frieden und Liebe und Gerechtigkeit und Barmherzigkeit im Gepäck hat und uns an das Wesentliche erinnert. Und darauf kommt es an: sich auf das Wesentliche zu besinnen, sich die Freiheit vom Müssen zu nehmen und ins wirkliche Besinnen zu kommen. Und sich daran zu erinnern, was wichtig in diesem Leben ist: echte Begegnung, Gespräche, ein Mit- und füreinander, kleine Gesten der Liebe und der Freundschaft, ein Sich-Ausrichten auf das oder den, der uns durch Leben trägt. Und vor allem: die Zeit und den inneren Raum dafür. Wenn Jesus unser Remmidemmi vor Weihnachten sehen würde, würde er vermutlich sagen: Leute, ihr habt da irgendetwas nicht ganz verstanden! Und deshalb: Haben wir Mut zur Lücke und zum Unperfekten! Haben wir den Mut zu Staubflusen in den Ecken, zu einer und nicht zehn Sorten Plätzchen, zur Absage an den zermürenden Konsumstress, Mut zu einem Liebesbrief statt der hektisch gekauften Goldklunker als Weihnachtsgeschenk. Haben wir den Mut, unsere Herzenstür weit zu öffnen, zu warten, alle Sinne zu schärfen und die Besinnlichkeit einfach mal entstehen zu lassen.